

etunachrichten

01
24

Neuigkeiten aus unserem Alltag

Liebe Leser*innen

«Wer A sagt, muss auch B sagen» – dieses Sprichwort kennen Sie bestimmt. Vielleicht stimmen Sie ihm zu, oder sehen Sie es je nach Kontext etwas anders? etuna ist bereits bei «C» angelangt. In der letzten Ausgabe haben wir Ihnen die Prozessfindung zu einem neuen Führungsmodell vorgestellt. Seither hat sich unser Stiftungsrat für Modell 2 ausgesprochen und wir bereiten uns jetzt auf die Umsetzung im August 2025 vor.



Daniela Voegele und
Roland Fischer



Neu bauen wir bei allen Standorten auf sogenannten Kooperationseinheiten auf. Diese bestehen aus sieben bis neun Kindern und einem interdisziplinären Team von Mitarbeitenden, die gemeinsam den Alltag gestalten. Der jeweilige Standort darf hierbei selbst wählen, nach welchen Kriterien er die Einheiten zusammenstellt. Diese feste Gruppe, in der der Alltag gestaltet wird, ermöglicht für die Kinder ein stabiles, sicheres Umfeld mit einfachen Strukturen. Davon profitieren auch die Mitarbeitenden: Die Komplexität in der Zusammenarbeit wird reduziert, was mehr Raum für ihren Kernauftrag und kreative Lösungen schafft. Am Ende bleiben also mehr Ressourcen für die Arbeit mit den Kindern. Indem wir neu Co-Leitungen bei allen Standorten einführen, schaffen wir ausserdem flachere Hierarchien und kürzere Entscheidungswege. Natürlich nehmen wir auf ganzer Ebene noch viele weitere Anpassungen vor. Aber kurz ausgedrückt können wir sagen: Unsere Standorte, unser Auftrag und die Anzahl Kinder bleiben. Wir passen «nur» unsere Organisationsstruktur an.

Auf dem Weg zur Umsetzung werden wir gewiss einigen Herausforderungen begegnen. Wir sehen darin jedoch eine Chance, uns und den Prozess zu reflektieren und unser Angebot noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und unserer Mitarbeitenden abzustimmen. Wir freuen uns auf diese Zeit der Veränderung und sind gespannt auf alles, was auf uns zukommt.

«etuna lässt meinen Sohn nicht im Stich»

Seit fast zwei Jahren besucht Giuliano etuna friedberg. Ein Glücksfall, ist seine Mutter Carmen heute überzeugt – das war aber nicht immer so. Lange sträubte sie sich gegen den Gedanken, ihren jetzt achtjährigen Sohn auf ein «Internat» zu schicken.

Giulianos Weg zu etuna gleicht einer Odyssee. Die Probleme begannen bereits in der Spielgruppe und setzten sich im grossen Kindergarten fort. Die Lehrerin gab nach zwei Wochen ein Ultimatum: Entweder müsse das Kind gehen, oder sie. Kurzerhand wurde Giuliano verfrüht in der ersten Klasse eingeschult, er erhielt eine Klassenassistenz. Aber auch das wollte nicht klappen: Zwischenzeitlich übernahm Carmen selbst die Betreuung ihres Sohnes im Schulzimmer. Dort erlebte sie die Hilflosigkeit der Lehrkräfte aus erster Hand. Wie mit dem Kind umgehen, das aufgrund von ADHS mit schnellen Wechseln manchmal nicht mithalten kann, die Konzentration verliert oder aus Frust die Lehrpersonen bedroht? Die Situation eskalierte und gipfelte in einem Schulausschluss. Ab diesem Zeitpunkt erhielt Giuliano zu Hause Unterricht, jeweils anderthalb Stunden pro Tag. Er war unterfordert und gelangweilt und wurde immer gewalttätiger. Für seine Mutter war klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Wie sie zu etuna gefunden hat und was das für ihre Familie bedeutet, erzählt sie im Interview.



Giuliano bastelt gerne. Hoch konzentriert widmet er sich den Dingen, die ihn packen.

Alles, nur nicht aufs Internat

etuna friedberg kam für mich nicht infrage, obwohl es nur einen Katzensprung von uns entfernt ist. Da ich selbst sehr negative Heimerfahrung habe, konnte ich mir nicht vorstellen, Giuliano auf ein Internat zu schicken. Alles in mir hat sich dagegen gesträubt. Ich habe mir auch Sorgen gemacht, weil es in der Gesellschaft viele Vorurteile gegen «Heimkinder» gibt. Deswegen habe ich mich ursprünglich nach einem Platz in einer Tagesschule in der Nähe umgesehen, aber dort betrug die Wartezeit etwa drei Jahre. Am Ende war es mein Partner, der mich ermutigt hat, doch einmal bei etuna vorbeizuschauen. Also bin ich zusammen mit Giuliano auf einen Besuch gegangen.

Auf Herz und Nieren geprüft

Ich war am Anfang sehr abweisend und habe Herrn Zehnder, dem Standortleiter, provokante Fragen gestellt: wie «schwierige» Fälle sie sich gewohnt seien und ob sie es sich zutrauen, Giuliano zu betreuen. Ich war bereit dafür, wieder herauszulaufen und nie wieder zurückzuschauen. Doch Herr Zehnder hat alle Fragen super beantwortet, und auch mein Sohn hat sehr positiv reagiert. Giuliano ist sonst sehr skeptisch bei allem, also hat mir das ein gutes Gefühl gegeben. Er hat sogar selbstständig mit Herrn Zehnder zwei Probetage abgemacht. Weil die gut liefen, es ihm so gut gefallen hatte und gerade bei der Wohngruppe «Sunneschyn» und der Klasse A ein Platz frei war, konnte er innerhalb weniger als einem Monat bei etuna anfangen.



Diesen Eisbären hat Giuliano in der Schule selbst genäht.



«Ich werde von A bis Z eingebunden und darf erleben, wie sehr sich bei etuna alle für mein Kind einsetzen.» Carmen

Man tut hier alles für meinen Sohn

Die ersten zwei Wochen waren euphorisch, danach hat es begonnen: Giuliano hat das Team unglaublich getestet. Er wollte herausfinden, wie weit er gehen muss, bis man ihn nicht mehr mag und ihn aufgibt. Die Fachpersonen von Schule und Wohngruppe sind auf mich zugekommen, um nach Rat zu fragen und haben gut auf mich gehört. Wir haben ausgemacht, dass ich jeweils am Donnerstagnachmittag seine Betreuung übernehme und gemeinsam mit ihm bei Gruppenaktivitäten mitmache oder einfach bei den Hausaufgaben helfe. Man hat mich mit offenen Armen empfangen. Wenn ich Fragen oder Sorgen habe, kann ich jederzeit Herrn Zehnder oder eine der Bezugspersonen anrufen. Auch ich bin abrufbereit, falls es einen Notfall gibt, und ich kann mich auch im Elternrat einbringen. Diese Zusammenarbeit schätze ich sehr. Ich werde von A bis Z eingebunden und darf erleben, wie sehr sich bei etuna alle für mein Kind einsetzen. Im Herbst musste Giuliano für ein paar Wochen stationär in die Psychiatrie, und das etuna-friedberg-Team hat mich und meinen Sohn super dabei begleitet. Seine Klasse hat ihm sogar nette Briefe geschrieben und ihm mitgeteilt, wie sehr sie sich darauf freuen, wenn er wieder kommt. Sie geben ihn nicht auf. Bei der öffentlichen Schule wurde deutlich, dass alle hoffen, dass mein Sohn bald weg ist. Dieses Gefühl hatte ich bei etuna nie. Dass Giuliano bei etuna gut aufgehoben ist, entlastet nicht nur mich, sondern die ganze Familie. Sogar in den schulischen Leistungen meiner Töchter macht sich das bemerkbar.



Am Donnerstagnachmittag geht die Klasse jeweils auf den Bauernhof. Dort wird tatkräftig angepackt.

Seine Leidenschaft fürs Backen und Kochen darf Giuliano bei der Wohngruppe regelmässig ausleben.



Wenn am Wochenende die Familie wiedervereint ist, ist die Freude gross.



Er ist unglaublich stolz

Als Giuliano noch an der öffentlichen Schule war, hat er mich mal gefragt: «Mami, gell ich bin komisch?» Solche Gedanken äussert er nicht mehr, seit er bei etuna ist. Aber natürlich sitzt dieses Gefühl tief, anders zu sein, schwierig zu sein. In seiner altersgemischten Wohngruppe gibt es einen älteren Jungen, der zu seinem Vorbild geworden ist. Das tut ihm sehr gut. Inzwischen bringt er auch oft gute Noten nach Hause, dann ist er jeweils unglaublich stolz. Er ist sehr glücklich in der Schule. Im Unterricht hat er einen Stoff-Eisbären gemacht, welcher ihm so sehr gelungen ist, dass er aussieht wie gekauft. Wahrscheinlich hat er Stunden daran gearbeitet. Giuliano hat ihn mir mit Freude geschenkt, das war sensationell. Weil Giuliano leidenschaftlich gerne backt und kocht, darf er auch häufig in der zentralen Küche mithelfen. Es ist schön, dass seine Interessen und Talente gefördert werden, wo immer möglich.

In den fast zwei Jahren bei etuna hat Giuliano wieder viel Vertrauen in Menschen und auch Selbstbewusstsein aufgebaut. Das liegt daran, dass er viel positive Bestärkung erfährt, ihm gesagt wird, dass er gewollt

ist und man sich auf ihn freut. Wir alle freuen uns auch immer sehr, wenn er am Wochenende wieder bei uns ist. Er und seine drei Schwestern vermissen sich unglaublich. Wenn sie wiedervereint sind, kann sie nichts trennen, sie wollen dann sogar alle im selben Bett schlafen. Letztens hat Giuliano selbst das Schlafsofa ausgeklappt, damit alle Platz haben. Er übernimmt gerne Verantwortung und ist sehr fürsorglich, wenn er sich gut aufgehoben fühlt.

Hoffentlich kann er seine ganze Schulzeit bei etuna sein

Im Nachhinein hätte ich viel früher auf etuna zugehen sollen. Meine Vorurteile waren gross, aber sie wurden alle widerlegt. Ich bin so dankbar, dass mein Sohn es dort gut haben darf. Natürlich wäre es toll, wenn es eine Tagesstruktur gäbe anstatt nur die Möglichkeit mit dem Internat. Trotzdem fände ich es toll, wenn er seine ganze obligatorische Schulzeit bei etuna verbringen dürfte. Ich wünsche ihm, dass er seine Schulzeit psychisch und physisch gesund meistern kann und sich so entwickeln darf, wie er ist. Und ich glaube, dass wir dafür in etuna den richtigen Ort gefunden haben.

Angebotsübersicht

	Tagessonderschule	Wocheninternat	Schule	Arbeitstraining	Wochenendbetreuung	365-Tage-Struktur	Psychomotorik-Therapie
etuna st. johann	●	●	●				
etuna kasteln		●	●		●		
etuna friedberg		●	●		●		
etuna seon			●	●		●	
etuna psychomotorik							●

Tagessonderschule, Wocheninternat

etuna st. johann
Steigstrasse 24, 5313 Klingnau
Tel. 056 269 10 00, info.st-johann@etuna.ch

Wocheninternat

etuna kasteln
Kasteln 2, 5108 Oberflachs AG
Tel. 056 444 22 00, info.kasteln@etuna.ch

Wocheninternat

etuna friedberg
Sarmenstorferstrasse 31, 5707 Seengen
Tel. 062 767 77 27, info.friedberg@etuna.ch

Übergangs- und Entlastungsangebot, Notfallplatzierung

etuna seon
Seetalstrasse 4, Postfach 143, 5703 Seon
Tel. 062 797 75 88, info.seon@etuna.ch

Psychomotorik-Therapie

etuna psychomotorik
Steigstrasse 24, 5313 Klingnau
Tel. 056 269 10 30, info.pmt@etuna.ch

Geschäftsstelle

etuna
Kasteln 4, 5108 Oberflachs
Tel. 056 444 22 01, info@etuna.ch

www.etuna.ch

Hast du auf dem letzten Klassenausflug Fotos gemacht?

Malst du coole Bilder oder witzige Cartoons?

Möchtest du dich und dein Hobby hier vorstellen?

Schicke uns deine Beiträge, damit wir sie auf dieser Seite teilen können. info@etuna.ch

In der Kolumne «etunaturtalente» kommen Kinder und Jugendliche mit ihren Leidenschaften und Hobbys zu Wort. Unglaublich, was alles in diesen jungen Menschen steckt! Sie betätigen sich aktiv und erfolgreich in Sport, Musik, Kunst, Kultur und in Vereinen. Hier präsentiert der 15-jährige Levin Mangold seine Leidenschaft für das Sportschiessen.

etunaturtalente

Levin, seit wann betreibst du die Sportart Sportschiessen?

Ich mache das seit etwa sechs bis sieben Jahren. Beginnen kann man ab etwa zehn Jahren, wichtig ist jedoch die Körpergrösse. Ich war schon immer gross, daher konnte ich früh beginnen. Schiessen ist bei uns eine Familientradition. Mein Urgrossvater, mein Opi, mein Vater: alle waren im Schiessfieber. Der Sport ist eher wieder im Trend, also haben wir im Verein keine Nachwuchsprobleme. Das Problem ist eher, dass viele das Schiessen mit Gewalt und Krieg verbinden. Dabei ist das überhaupt nicht so. Sportschiessen ist sehr gut für die Konzentration und hilft in der Schule. Man lernt, sich zu fokussieren. Ich würde jedem sofort empfehlen, es mal selbst auszuprobieren.

Wie muss man sich ein Training im Sportschiessen vorstellen?

Wir trainieren am Donnerstag- und Freitagabend von 19 bis 21 Uhr. Da es nicht so viel Platz hat, kommen alle zu unterschiedlichen Zeiten. Wenn man ankommt, begrüsst man erst mal alle. Der soziale Zusammenhalt ist sehr gross im Schützenverein, wir trainieren gemeinsam und helfen uns gegenseitig. Es verstehen sich alle gut miteinander. Wir sind rund acht bis neun Jungschützen, davon sind fast die Hälfte Mädchen. Unser ältestes Vereinsmitglied ist ein 93-jähriger Mann. Der hat sogar beim Chlauschiessen dieses Jahr noch mitgemacht. Nach der Begrüssung hole ich mein Gewehr aus dem Safe und richte mich ein. Man schießt in einer Schiessjacke, diese hat einen Riemen, welche mehr Stabilität gibt. Wir trainieren auf eine 100-Tafel. Die ist etwa zehn auf zehn Zentimeter gross und ist 50 Meter entfernt. Man gibt drei Probeschüsse ab und die nächsten Schüsse zählen dann. An einem Monitor kann ich sehen, wie gut ich getroffen habe. In einem Training schieße ich maximal 20 Schüsse. Danach ermüden meine Augen und ich werde unkonzentriert.

Nach jedem Schuss muss Levin einzeln nachladen.



Also hast du ein eigenes Gewehr.

Nein. Die Sportart ist nicht so günstig. Das Gewehr allein kostet schon viel, es gehört meinem Trainer. Zu Beginn habe ich mit Vereinsgewehren geschossen, aber eines Tages kam ich ins Training und mein Trainer hatte einen schwarzen Koffer in der Hand. Er hat ihn mir gereicht und sagte, dass ich nun mit diesem Gewehr schießen darf. Er hat einfach eines für mich gekauft. Vielleicht kann ich es ihm später mal abkaufen. Ein Occasions-Gewehr bekommt man ab ca. 2000 Franken. Ein neues kostet aber schnell noch viel mehr. Mit dem neuen Gewehr schieße ich viel besser als mit dem Vereinsgewehr. Zu meinen besten Trainingszeiten schoss ich zwischen 85 und 95 Punkte und war bei vier bis fünf Wettkämpfen immer der Sieger.

Levin nimmt auch an Wettkämpfen teil.



Welche Fähigkeiten zeichnen denn einen guten Schützen aus?

Man muss sich gut konzentrieren können. Man liegt auf dem Bauch und muss die Position ruhig halten können. Dann legt man das Gewehr an und fokussiert auf das Ziel. Vor dem Schiessen atmet man aus und hält dann die Luft an. Mit dem Zeigefinger muss man den Abzug langsam und gleichmässig bis zum Druckpunkt ziehen, und dann zieht man gleichmässig durch. Bei den Sportgewehren gibt es kaum einen Rückschlag, da die Munition sehr klein ist. Sie enthält nur wenig Sprengstoff und fliegt daher auch nicht so schnell. Nach jedem Schuss muss man einzeln nachladen.

Hast du ein bestimmtes Ziel?

Mein Ziel ist es, wieder mehr zu trainieren. Da die Busverbindungen nach Hause nicht so gut sind, kann ich leider nicht immer ins Training. Mir gefällt einfach der Zusammenhalt im Verein – dass dort alle akzeptiert werden. Das ist mir sehr wichtig. Ich bin gerade auf Lehrstellensuche. Auf keinen Fall will ich im Büro arbeiten. Ich muss mich bewegen können und will draussen arbeiten. In der Schnupperlehre spüre ich sehr schnell, ob es auch menschlich passt. Ich muss mich wohlfühlen, sonst klappt es nicht. Das Team ist mir sehr wichtig.

Das Schiessstraining erfordert hohe Konzentration.

